



Das Speisewerk ist das Herzstück des Urbanharbor, einer ehemaligen Maschinenfabrik.
Fotos: Urbanharbor

Von unserem Redakteur

Heiko Fritze

Der Visionär im Urbanharbor

Max Maier setzt in Ludwigsburg seine Idee der Arbeits- und Lebenswelt von morgen um



Er ist kein normaler Unternehmer. Schon rein äußerlich wirkt Max Maier eher wie ein Künstler, Architekt oder Filmschaffender. Die graumelierten Haare lang geschnitten und sorgfältig frisiert, gepflegter Sieben-Tage-Bart, eine kleine Brille mit runden Gläsern und dickem grauschwarzen Rand, ganz in Schwarz gekleidet – er passt perfekt in das Ambiente des Speisewerks, seines Vorzeigerestaurants mitten im Urbanharbor. So heißt das Gelände der ehemaligen Maschinenfabrik Hüller-Hille in Ludwigsburg, auf dem seit 2016 Hightech-Unternehmen angesiedelt werden. Abteilungen von Bosch und Porsche, von Mann & Hummel, aber auch Start-ups.

Dass sie alle hierhergekommen sind, ist das Werk von Max Maier. Hier setzt er seine Vision von der künftigen Arbeitswelt um und begeistert dafür genau solche Unternehmen: Entwickler von Hightech, von autonomem Fahren und vielen weiteren Projekten der Digitalisierung. Dass es aber so gekommen ist, hat sich der 70-Jährige nicht ausmalen können, als er 1973 von der Schwäbischen Alb bei Heidenheim nach Heilbronn zum Studium der Betriebswirtschaft ging. Auch nach dem Abschluss verlief die Karriere zunächst in ganz anderen Bahnen: Max Maier machte sich als Unternehmensberater selbstständig, war viel in den USA aktiv und verdiente auch ganz gut. Gleichzeitig beriet er Banken, insbesondere zu Immobilienfragen. Und eines Tages, 1982, ging es bei einem Finanzinstitut um die Zukunft des kriselnden Kühlschrankherstellers Eisfink in Ludwigsburg. „Man fragte mich, ob ich mir das auch zutrauen würde“, erzählt er. „Ich konnte mir das anfangs gar nicht vorstellen.“ Doch er wagte es, stellte das Unternehmen wieder auf die Beine, tätigte Zukäufe und übernahm schließlich 2005 auch noch den Reutlinger Großküchengeräte-Hersteller Rieber.

Immobilienentwickler Heute heißt diese Sparte seiner Unternehmensgruppe Kitchen Group. Aber noch stärker wirkt Max Maier seit 1984 als Immobilienentwickler. „Operation Phoenix“ taufte er die ersten Schritte, die Weiterentwicklung brachliegender Industrieflächen in der Ludwigsburger Weststadt. Als es darum ging, was sich dort ansiedeln lässt, verhandelte er unter anderem mit Dieter Schwarz. Am Ende entstand der große Kaufland-Supermarkt an der Schwieberdinger Straße. Und Max Maier sagt heute über den Heilbronner Handelskönig: „Er ist einer derjenigen, die mich am meisten geprägt haben.“

Einer der anderen war Ingvar Kamprad: Maier holte in den 90er Jahren Ikea auf das Porsche-Areal, das der damals kriselnde Autohersteller abgestoßen hatte, und lernte dabei den – inzwischen verstor-

benen – schwedischen Unternehmensgründer kennen. Breuningerland, das Industriegebiet Tammerfeld: Die Entwicklung des gesamten Areals zwischen Ludwigsburg und Bietigheim-Bissingen geht auf sein Konto. „Ich habe direkt und indirekt 20.000 Arbeitsplätze geschaffen“, sagt Max Maier heute. Alleine 4.000 entfallen davon auf das Gelände Urbanharbor,

zwischen dem Konzernsitz von Mann & Hummel im Westen und der Bahnlinie im Osten.

Nachfolge eingeleitet Dennoch: Der Blick zurück ist ihm ein Gräuel. „Ich halte es mit Albert Einstein“, sagt er. „Ich schaue in die Zukunft, denn das ist die Zeit, in der ich leben werde. Meine größte

Herausforderung ist es, einen kontinuierlichen Übergang zu schaffen.“ Die Nachfolge ist schon eingeleitet, Tochter Madlen und Sohn Max sind in den Betrieb eingebunden. Die Präsentation der Unternehmensgruppe übernehmen die Junioren. Vater Max Maier souffliert allenfalls ein wenig, aber lieber wird er grundsätzlich. Denn was ihn antreibt, was hinter den ganzen digitalen Projekten steckt, die sich auf alle vier Geschäftsbereiche erstrecken, ist mehr als bloß der Wille, ein Unternehmen erfolgreich zu führen.

Dabei schockieren manche seiner Aussagen. Etwa: „Wir glauben, dass das System kaputt ist, das wir haben. Es hat sich überlebt.“ Zum Beispiel bei der Herstellung von Lebensmitteln und dem Weg vom Acker auf den Teller: Zwischengeschaltete Institutionen wie Verarbeiter, Groß- und Einzelhändler müssten überflüssig werden, ist der Unternehmer überzeugt. „Ich will einen Paradigmenwechsel, dass wieder gilt: vom Acker direkt auf den Teller.“ Mit digitalen Plattformen und Mehrwegsystemen statt Plastik-Umverpackungen. An vielem wird da gerade gefeilt, selbst das System der Haltbarkeitsdaten stellen die Maiers infrage.

Projektname hybrid loop Oder beim Gebäudemanagement. „Wir müssen schauen, dass unsere Immobilien Kraftwerke und Speicher werden“, sagt der Unternehmer. Wie das funktionieren kann, erprobt er auf dem eigenen Areal, in der letzten momentan noch leerstehenden Halle: Für die beiden Mieter, die nächstes Jahr einziehen, wird eine ganz spezielle Gebäudetechnik eingebaut, die von neuartigen Zwischendecken über Energie- und Wassersysteme bis zu Sensortechnik und einer Daten-Plattform reicht. Projektname: hybrid loop.

Oder bei der Mobilität. Nicht umsonst haben sich ausgerechnet Porsche und Bosch im Urbanharbor angesiedelt, unter anderem mit jenen Abteilungen, die rund um das autonome Fahren und E-Mobilität forschen. Eine „Tankstelle der Zukunft“ haben Porsche Digital und Porsche Design mit Maier und Mann + Hummel entworfen und wollen sie im Frühjahr installieren. Und das ist erst der Anfang, deutet der Unternehmer an. Denn Zusammenarbeit – er nennt es lieber Kollaboration – schwebt ihm nicht nur in diesen Fragen vor. „Mich bewegt: Wie können wir das Konkurrenzdenken, das uns ungeheuer weit gebracht hat, umdenken zu Teams? Denn wir denken bislang nicht in Ökosystemen und Lösungen, sondern nur, wie wir bestehende Geschäftsmodelle digitalisieren können. Wir brauchen aber sektorübergreifende Lösungen.“

Es sind Sätze wie in Stein gemeißelt, und Maiers Augen leuchten, wenn er sie vorträgt. Er ist überzeugt und er wirkt überzeugend. So bleibt bloß noch ein kleines Problem, ist ihm klar: „Für mich sind die Fragen bereits gelöst. Nur der Weg dorthin, politisch und technisch, der ist es noch nicht.“

Firmen Regional

Board aus Plastikmüll

Mit einem Stand-up-Paddling-Board aus gesammeltem Plastikmüll machte die Audi Stiftung für Umwelt am Aktionstag „Unser Neckar – von der Quelle bis zur Mündung“ zusammen mit dem baden-württembergischen Umweltministerium und dem Regionalverband Heilbronn-Franken auf die Verschmutzung von Gewässern aufmerksam. Schüler des Heilbronner Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums hatten den Müll aus dem Neckar gesammelt. Daraus hat der Snow- und Longboard-Hersteller Pogo aus Löwenstein ein Stand-up-Paddling-Board hergestellt. Die Finanzierung für das Projekt wurde von der Audi AG mitgetragen. Den restlichen Großteil finanzierte die Audi Stiftung für Umwelt. Das Board soll im nächsten Sommer regelmäßig zum Einsatz kommen. *red*



Die Schüler testeten ihr Board, das aus Müll hergestellt wurde. Foto: privat

Jubiläum gefeiert

Für die Olymp Bezner KG aus Bietigheim-Bissingen hat sich die Kooperation mit dem kroatischen Produktionspartner Orjava, dem allerersten ausländischen Fertigungsbetrieb für Olymp-Hemden, absolut bewährt. Der 50. Jahrestag dieser Geschäftsverbindung wurde nun gefeiert. Schon Anfang der 60er Jahre knüpfte Eberhard Bezner Kontakte zu Orjava, einer Hemdenfabrik mit Sitz in Pozega in Region Slavonien, die damals zu Jugoslawien gehörte und heute im Osten Kroatiens liegt. Unter Einarbeitung und Betreuung durch die Olymp-Firmenzentrale in Bietigheim nahm Orjava 1969 als erste Fabrikationsstätte außerhalb Deutschlands die Fertigung für Olymp auf. Heute ist der Betrieb mit mehr als 200 Beschäftigten nahezu exklusiv für Olymp tätig. Jährlich werden rund 300.000 Hemden hergestellt. *red*



Eberhard und Mark Bezner mit Luka Balenovic und Radenko Tojagic von Orjava, Kroatien (v.l.). Foto: privat

Partnerschaft

Die Software-Schmiede Vogler & Hauke aus Neckarsulm liefert als Premium-Anbieter betriebswirtschaftliche Lösungen zu Programmen des Nürnberger Softwareanbieters Datev und optimiert so die Arbeitsabläufe. Als eines der ersten Unternehmen in Deutschland hat die Software-Schmiede gemeinsam mit der Datev eG die Schnittstelle an die Produkte Datev Rechnungswesen und Datev-Unternehmen-Online angebunden. In der Partnerschaft wird in enger Kooperation an der Weiterentwicklung der Schnittstelle gearbeitet. *red*

Das urbanharbour Areal in Ludwigsburg

